

DER JUNGE CUSANUS WAR IM JAHRE 1428 ZU HANDSCHRIFTEN-STUDIEN IN PARIS

Von Rudolf Haubst, Mainz

Von der ungefähren Bestimmung des Geburtsdatums des NvK bis zu seiner Abreise vom Konzil zu Basel (1401–17. Mai 1437) reicht die 1. Lieferung zum I. Band der von E. Meuthen (im folg. auch von H. Hallauer) herausgegebenen *Acta Cusana* (Näheres s. in der Besprechung von M. Watanabe: MFCG 12 [1977] 155–158). Sowohl durch die Reichhaltigkeit der großenteils erstmals veröffentlichten Quellen und Fakten wie durch die Umsicht und Akribie ihrer Darbietung und Analyse stellt bereits dieser 1. Faszikel ein Glanzstück von Editionsarbeit dar. Gerade die mit der ganzen Komplexität dieses Arbeitsfeldes bestens vertrauten Herausgeber rechnen jedoch wohl am wenigsten damit, daß keine weiteren Einzelheiten mehr auffindbar seien. Im Gegenteil: Die von ihnen vorgelegte Dokumentation bietet zugleich auch einen optimalen Raster, an dem sich kleinere noch ausfüllbare Lücken je nachdem leicht erkennen und nachtragen lassen. Ihre außerordentliche Zuverlässigkeit erweist sich überdies darin, daß die hier nun folgenden Addenda keine Verbesserungen erfordern, sondern lediglich Ergänzungen und Präzisierungen darstellen. Bei deren Thematisierung beschränke ich mich hier auf den Sektor der Hss.-Studien des jungen NvK.

1. Nikolaus war im Frühjahr 1428 in Paris

Als Nr. 238 der *Acta* ediert Meuthen, auf Paul Lehmanns *Mitteilungen aus Handschriften* III, 42 (1932) gestützt, eine autographe Notiz des NvK in dem heutigen Cod. Lobkowitz 249 (neue Signatur: XXIII D 132) der Universitätsbibliothek zu Prag¹, Fol. 95^r. Nach dieser Notiz hat Nikolaus am 27. Mai 1435 zu Koblenz sowohl die vorstehende Schrift (Fol. 49^r: *Incipit Practica magistri*

¹ Außer dem bei den Kueser Hss. üblichen Besitzvermerk auf Fol. 1 (liber hospitalis s. Nicolai prope Cusam) steht auf dem letzten Blatt (135^v) in auffallend großen Lettern: liber hospitalis Sancti Nicolai in cusa prope Bergkastel (!) cis flumen Moselle, sowie darüber diese autographe Erklärung des Entleihers: Hunc librum ego Hieronymus Ainkhurn a venerabilj Domino Adam de Engers, rectore hospitalis Cusanj, dominica Jubilate 1532 accomodato (!) recepj; qui quamprimum eidem hospitalj restituj debebit. Hieronymus manu propria. – Daß der Kodex dann trotzdem anderswo landete, ist ein besonders beredtes Beispiel für eine Ausleihe ohne Wiederkehr! – Wie Cusanus hat auch der genannte Entleiher im Kodex manche Marginalien eingetragen; darunter auch den achtzeiligen Spruch auf dem zwischen Fol. 94 und 95 liegenden Zettel, den er „Nico. Cusanus“ zuschreibt.

*Raymundi Lulii*²) wie den „folgenden Codicillus“³ „ex originali“ verbessert. Auf den Seiten 129^r–130^r und 134^r–135^r stammt auch die Textschrift von seiner Hand.

Was er dort an alchemistischem Schrifttum exzerpiert hat, bedürfte ebenso dringend wie die vorgenannten Marginalien einer baldigen sachkundigen Untersuchung⁴. Unter den Namen, die dort genannt werden, sticht zweimal der des Arnaldus de Villanova hervor⁵.

Neben dessen erster Erwähnung in den Exzerpten (Fol. 129^v, Z.33 f.) beginnend, hat Nikolaus am Rande die Notiz nachgetragen, die unter anderem auch seinen Aufenthalt in Paris erwähnt. E. Meuthen schrieb mir im Mai 1977, auf die Zusendung einer Photokopie hin, dazu: „Die Randbemerkung des NvK enthält so viel an biographischen Neuigkeiten, daß es in der Tat schade ist, daß ich von dieser Notiz nichts erfuhr“. Der linke Rand dieser Marginalie ist abgeschnitten; der Text dürfte am ehesten so zu ergänzen sein (s. Abb. 2):

post „compendium“ (= Fol. 100^r–128^v) in libro mihi concessio <ex> quo feci conscribi „testamentum“ (= Fol. 1^r–46^v und 49^r–95^r), ista <nota>ui⁶ confluencie 1435 18 maij <tempore> interdicti et eo tempore, quo electus <fui> ego Nicolaus Cūße in praepositum <Monaste>riensem; et sic nota, quod libri <alch>imici, qui ascribuntur Raimundo, <si n>on obstaret, quod ibidem

² Schon Fol. 49^r steht am Rande, von Hand des NvK: aliter data (statt: docta). Ob auch der 1. Teil (Fol. 5^r–46^v) des ps.-lullischen „Testamentum“ (die „theorica“) von NvK korrigiert ist, vermag ich z. Zt. nicht zu sagen, da das Cusanus-Institut davon noch keine Photokopie hat. Die beiden Teile sind von J. MANGET: *Bibliotheca chemica curiosa* (Genf 1702) I, 707 ff. sowie II, 763 ff. u. 806 ff. ediert. – Lull wurde das ganze Testamentum erst nach dessen Tod (1316) unterschoben. Das zeigt schon das Postscriptum (Fol. 95^r) mit der Jahreszahl 1332; Näheres: TOMAS u. JOAQUIN CARRERAS Y ARTAU, *Historia de la Filos. Española*, tomo II (Madrid 1943) 52–54.

³ Die Fol. 100^r–128^v folgende Schrift (Incipit liber qui dicitur „Vade mecum“ . . . seu „Compendium“ magistri raymundi lulii – Explicit thesaurus infinitus) wird auch „Codicillus“ genannt; s. CARRERAS Y ARTAU, II 54 f. – Die Seiten 120^r–121^v (nach dem leeren Blatt 119) hat nach Ausweis der Schriftzüge Johannes Stam (vgl. MFCG 12 [1977] 62 f., Anm. 4) später nachgetragen.

⁴ Schon P. LEHMANN schloß seine Mitteilungen über diese Hs. mit der Bemerkung (S. 44), sein „im einzelnen wohl mancher Ergänzung bedürftiger Hinweis auf die Lobkowitz-Hs. dürfte (für die Gesamtausgabe des literarischen Nachlasses des Cusanus) gerade zur rechten Zeit kommen“. – Von Herrn Prof. Jost Weyer (Hamburg) ist für einen der nächsten Bände dieser MFCG die gewünschte Untersuchung und Edition zu erhoffen.

⁵ Fol. 129^v, Z.33 f.: Finita sunt omnia artis transmutatoria per magistrum Ar. in praeclaro studio montis pessulani (Montpellier) Regnante rege Roberto Anno domini 1338. – Fol. 131^r (Überschrift zu 131^r–133^v): Tractatus secundus, qui docet humidum radicale servare, et Arnoldi de nova villa: senectutem retardare. Das Ende dieser Kopie ist mit der Jahreszahl 1445 signiert. – Wenn die von NvK benutzten „Transmutatoria“ wirklich Arnaldus selbst zum Verfasser haben, ist auch die Jahreszahl 1338 als das Datum der NvK vorliegenden Kopie zu verstehen. Denn der katalanische Arzt und Gelehrte Arnaldus de Villanova ist schon i. J. 1311 gestorben. – Lull scheint mit Arnaldus und dem König Robert von Neapel kaum in Beziehung gestanden zu haben; s. CARRERAS Y ARTAU II, 46 f. „Die ihm (Lull) zugeschriebenen alchemistischen Schriften sind unecht. Dagegen hat Arnaldus vermutlich alchemistische Studien getrieben und einige Traktate verfaßt, obwohl dies in neuerer Zeit angezweifelt wird“; so J. WEYER, in: E. Schmauderer (Hrsg.), *Der Chemiker im Wandel der Zeiten* (Weinheim 1973) 24 (dort auch weitere Literatur).

⁶ Es kann auch sein, daß „compleui“ dastand.

ar<noldus> <redi- oder eli- oder deli?>gatur, potius sunt arnoldi <quam> raymundi, qui semper putavit artem <pos>sibilem⁷; dubito etiam, an ipse <ray>mundus ad illum annum pervenerit <1338>⁸, quia non inuenio eum scripsisse <nisi us>que ad 1313; etiam vidi parisius <in cu>ria regis libros omnes istos <in ling>wa hocitana⁹, et ascribe<bantur>Arnoldo etc.

Daraus sei hier zunächst nur das Folgende hervorgehoben (und aus dem schon Gesagten ergänzt):

a) Im Jahre 1435 stand Nikolaus in Koblenz ein Kodex zur Verfügung, aus dem er das unter dem Namen Lulls gehende „Testamentum“ kopieren ließ. Da die Niederschrift des „Compendium“ (im heutigen Cod.Lobk.249) von derselben Hand stammt, ließ er wohl auch dieses kopieren. Am 18. Mai fand er in diesem Kodex auch das (und/oder notierte er sich aus diesem das), was nun auf fol.129^{r-v} (und 130^{r?}) steht, und was er zumindest zum Teil Arnoldus de Villanova zugeschrieben fand. Am 27. Mai (s. *Acta* Nr. 238) hat er die Kopien des „Testamentum“ und des „Compendium“ an Hand dieser (oder einer anderen?) Vorlage, die er für „das Original“ (des Arnaldus?) hielt, korrigiert¹⁰.

⁷ Nachdem ich zunächst <comprehen>sibilem konjiziert hatte, begründete E. Meuthen die Lesung <pos>sibilem damit, daß der senkrechte Duktus des **f** noch die cusanische Schreibweise des **ff** vermuten läßt. – In beiden Fällen soll hier die logische Faßlichkeit und Praktikabilität der „Kunst“ Lulls unterstrichen werden. Im Explizit nach dem *Codicillus* heißt es dagegen, vielleicht auch im Hinblick auf das Testamentum: „Explicit thesaurus infinitus“. Im Unterschied zu der betonten Rationalität Lulls heißt es auch zum Schluß der ersten Exzerpte aus der Arnaldus zugeschriebenen „Ars transmutatoria“ Fol. 129^r, Z.30 f.: et scito hec, que tibi . . . rusticalibus uerbis hic in praesenti opere designamus, cum habebis hoc, quod desideras, cum adiuuamine eius . . .

⁸ Die Jahreszahl 1338 konjiziert E. Meuthen, weil noch der Rest einer 8 da zu stehen scheint. Das „nisi“ konjiziere ich darum, weil NvK von den zahlreichen Werken Lulls aus d. J. 1313 (s. E. PLATZECK, *Raimund Lull* [Düsseldorf 1964] Bd. II, S. 70–77, Nr. 224–254) nachweislich mehrere gekannt hat.

⁹ Hier vermutete ich zunächst eine Verballhornung von „katalana“. E. Meuthen machte mich aber am 19. Okt. 1979 dankenswerterweise auch auf die Bedeutung aufmerksam, die im Mittelalter der *lingua occitana* zukam, und daß diese in den letzten Jahrzehnten starkes literaturgeschichtliches Interesse findet. – Für das Nähere vgl. R. LAFONT – CHR. ANATOLE, *Nouvelle Histoire de la littérature occitane*, t. 1 u. 2: Publications de l'Institut d'études occitanes (Paris 1970); I. SALVAT, *Grammatica Occitana* (Toulouse 31973). – Die Herkunft des Attributs „occitana“ (ebenso wie „Langue d'oc“) von dem lateinischen „hoc“ (für „ja“) erklärt noch die Schreibweise „hocitana“ bei NvK. – Raimund Lull finde ich nirgends als Autor in der „okzitanischen“ Sprache genannt. E. PLATZECK zählt ihn „zu den Begründern der alten katalanischen Literatur“ (*Raimund Lull*, Bd. I, S. 46). „Lull selbst spricht weder vom Katalanischen noch vom Provenzalischen, sondern – wie es damals üblich war – vom ‚Romanischen‘“ (Ebd. Bd. II, S. 139*, Anm. 21). – Demgemäß scheint auch Cusanus in der lingua hocitana, die vor der (im 12. Jhdt. beginnenden) Verselbständigung des Katalanischen von Nizza bis Tarragona gesprochen wurde (Lafont – Anatole I, 17), ein zusätzliches Indiz dafür gesehen zu haben, daß die „libri alchimici“ nicht von Lull, sondern von Arnald von Villanova (in Montpellier) geschrieben seien. Doch auch Arnald selbst schrieb katalanisch (s. LThK² I, 888), und das darf als ein zusätzliches Argument dafür gelten, daß die „Libri alchimici“ auch von ihm nicht geschrieben sind.

¹⁰ Im heutigen Cod.Cus.83 hat NvK, anscheinend schon 1428 zu Paris, auf Fol. 61^v–62^r unter der

b) Nikolaus neigt der Annahme zu, daß dieses ganze Schrifttum nicht Lull, sondern Arnald von Villanova zum Verfasser hat; denn dafür führt er diese drei Gründe an: daß Lulls „Kunst“ anders (nämlich rationaler) aufgemacht ist; daß Lull nicht bis zum Jahre 1338 lebte, und daß er, NvK selbst, alle diese Schriften in Paris Arnaldus zugeschrieben fand. Damit, daß es sich hier um Pseudo-Lulliana handelt, damit traf Cusanus sicher ins Schwarze. Auch gegenüber der Vermutung, daß Arnaldus die genannten alchemistischen Schriften verfaßt habe, hätte ihn – außer der Erwähnung Arnalds († 1311) im Text – die Jahreszahl 1338 skeptisch machen können.

c) Für die heutige Cusanus-Biographie ist die in der Marginalie nur beiläufig gemachte Bemerkung, daß er die besagten Schriften unter dem Namen Arnalds in Paris vorfand, von besonderer Wichtigkeit. Dafür gab es nämlich bisher keinen Beleg; und von daher fällt jetzt auch auf einiges andere erhellendes Licht. So läßt sich nunmehr vermuten, daß Nikolaus auf eben dieser Reise nach Paris im Jahre 1428 in Laon Station machte und dort die *Libri Carolini* kennenlernte (Näheres s. bei Meuthen, *Acta*, Nr. 65). Daß dies näherhin im „Frühjahr 1428“ war, wird durch das folgende präzisiert.

2. In Paris, nicht in Kues, hat Nikolaus im Frühjahr 1428 sich die im heutigen Cod.Cus. 83 erhaltene Exzerpten-Sammlung¹¹ aus dem *Liber contemplationis* (magnus) Lulls (Fol. 51^r–60^v) und aus weiteren 26 Schriften Raimunds (Fol. 93^r–102^r)¹² angelegt. In Verbindung mit den beiden Notizen (über seine Anwesenheit in Laon i. J. 1428 und die über Paris) bilden dafür die folgenden beiden autographen Hinweise im heutigen Cod.Cus. 83 einen durchschlagenden Beleg:

Cod.Cus. 83, Fol. 51^r, Z.1 f.: Extractum ex libris meditationum raymundi, quos propria manu scripsit et dedit fratribus cartusiensibus parisiis per me nicolaum Cūße 1428 inceptum feria 2^a post iudica in quadragesima¹³.

Ebd. Fol. 97^r, Z.19–21: Nota bene, quod ego haec ex libro, quem raymundus propria manu scripsit, collegi et inveni per unum alium valentem pluries sua scripta vitiosa in grammatica reformata in alia littera (usw.)¹⁴.

Noch E. Colomer meinte freilich, „der Ort dieser ersten Begegnung“ des NvK mit Ramon Llull sei „sein Heimatort Kues“ gewesen¹⁵. So lange von dessen Aufenthalt in Paris nichts bekannt war, lag diese Annahme darum nahe, weil das „Cūße“ zunächst an eine Ortsbestimmung denken läßt (zumal hier auch nur dieser Heimatort groß geschrieben ist). – E. Meuthen hat jedoch schon in

Überschrift „Istud Alphabetum servit ad libros testamenti et codicilli Raymundi“ sich eine alphabetisch angelegte Zeichenerklärung zu dem ps.-lullischen Corpus Alchimisticum notiert; s. unten Anm. 21.

¹¹ Näheres zum Inhalt: E. COLOMER, *NvK und Raimund Lull* (Berlin 1961) 47–52.

¹² Näheres zum Inhalt: COLOMER, a. a. O. 52–60. Diese exzerptierten Texte hat Colomer S. 125–186 ediert.

¹³ In den *Acta Cusana*: Nr. 59. NvK begann seine Lull-Exzerpte mithin am 22. März 1428.

¹⁴ Näheres s. COLOMER, S. 151, Z.1–7 (mit Anm.64).

¹⁵ EBD. 47; vgl. EBD. 8 f.

seiner Anmerkung zu *Acta* Nr. 59 mit erstaunlichem Scharfsinn die Vermutung ausgesprochen: „Cüße bezeichnet wohl nicht, wie Honecker 293 und Colomer 47 meinen, den Ort der Aufzeichnung, sondern den Beinamen des NvK“. In den *Acta* selbst fand ich dafür, neben Nic. Creß udgl., Nic. Cancer, sowie Nic. de Cusa (od. auch z. B. „von Cose“: Nr. 95) und dem von Poggio gebrauchten „Nicolaus Treverensis“ (Nr. 34, 35, 70 u.73)¹⁶, keinen zweiten Beleg. Doch im Kontext der soeben edierten Marginalie in Cod.Lobkowitz 249 ist das Cüße eindeutig nicht lokativ, sondern nur als Beiname zu verstehen¹⁷.

Bei der jetzigen Quellenlage ist auch die Vermutung Colomers hinfällig, daß die Exzerpierung von Cod. 83, Fol. 93^r–102^r erst „in die Zeit nach 1428 falle“¹⁸. Dagegen sprechen diese Gründe: Wie Colomer bereits darlegt, hat Lull selbst der Kartause von Vauvert (bei Paris) außer dem *Libre de Contemplació* mindestens elf seiner Werke hinterlassen und kam eine weitere „reiche Lullus-Sammlung“ über Thomas Le Myésier, einen Freund Lulls, „in den Besitz der Sorbonne“¹⁹. Deshalb ist damit zu rechnen, daß NvK zu Paris seine Exzerpte, die er am 22. März in der Kartause begann, anschließend an der Sorbonne fortsetzte. Zweitens hätte weder die Kartause noch die Sorbonne die insgesamt 27 Schriften dem jungen Deutschen zur Mitnahme nach Kues ausgeliehen. Eben das brachte wohl auch schon J. Marx angesichts der „eigenhändigen Notizen in Handschrift Nr. 83 und 85“ auf den Gedanken, daß „Krebs“ im Zuge seiner frühen Lull-Studien sich „auch noch nach Paris begeben habe“²⁰. Dazu kommt drittens sozusagen diese Probe aufs Exempel, daß die beiden Exzerptenreihen auf solchen Doppelblättern aufgezeichnet sind, deren Papier Fol. 54, 57, 58 und 60 sowie Fol. 93, 94, 95, 97 und 99 den gleichen Anker (und nur diesen) als Wasserzeichen hat²¹.

¹⁶ Auch Nikolaus selbst nannte sich schon sehr früh so; s. MFCG 1 (1961) 19 und die dortige Abbildung 1. Seine Bezeichnung als „Nicolaus Cusanus“ scheint auf Enea S. Piccolomini zurückzugehen; vgl. meine „*Studien zu NvK und Joh. Wenck*“ (BGPhThMa 38/1 [1955] 32). Zu den vom jungen Cusanus öfter gezeichneten Wappen NK (K = Krebs) s. W. KRÄMER: MFCG 12 (1977) 44.

¹⁷ Die Annahme, daß NvK zu Kues (und nicht zu Münstermaifeld) zum „*praepositus monasterii*“ gewählt worden sei, wäre ja doch wohl absurd.

¹⁸ COLOMER, S. 52. Der Freiburger Theologiestudent J.-M. Weber machte mich – auf eine Anregung von Ch. Lohr hin – auf diese Auffassung Colomers durch eine Anfrage aufmerksam, wie sich meine Datierung der 1. Niederschrift von *Sermo* I schon auf Weihnachten 1428 zu dieser Ansicht Colomers verhalte und wie sich, wenn man diese letztere annimmt, bei NvK schon so früh eine solche Kenntnis der Korrelativenlehre Lulls erklären lasse, die sich in der ersten Exzerptenreihe noch nicht findet. Dr. M. Bodewig und ich gingen in der Tat schon bei dem Quellennachweis für *Sermo* I ohne Bedenken von der zeitlichen Kontinuität der beiden Exzerptenreihen aus.

¹⁹ COLOMER, S. 6 f.; vgl. S. 9.

²⁰ J. MARX, *Nikolaus von Cues und seine Stiftungen zu Cues und Deventer*: Festschr. z. Bischofsjubiläum (Trier 1906) 146.

²¹ Die Fol. 93–102 bilden also offensichtlich einen Quinternus, nämlich eine Lage von fünf Doppelblättern, u.z. mit je einem Wasserzeichen. Bei Fol. 51–60 handelt es sich näherhin um einen

In der neuentdeckten Glosse bezeugt Nikolaus überdies ausdrücklich, daß er zu Paris am Königshof, also wohl in der Bibliothèque Royale, die unter dem Namen des Arnaldus de Villanova gehenden alchemistischen Schriften vorfand und eingesehen hat.

Für die weitere Forschung stellt sich damit die Frage, ob und wo die damals von NvK zu Paris exzerpierten Hss. noch auffindbar sind. Daß *Heymeric van den Velde* (de Campo) schon zu Köln (in den Jahren 1425–28) das besondere Interesse des jungen Cusanus nicht nur auf Albertus Magnus, sondern auf Lull hingelenkt habe, ist schwer zu beweisen²². Das vertraute Verhältnis, das zwischen beiden schon etwas früher begann²³, legt jedoch nicht nur diese Vermutung nahe, es reizt auch zu der Vorstellung, daß Heymeric, der selbst von 1410 bis mindestens 1415 zu Paris studiert hatte²⁴, im Frühjahr 1428 seinen Schüler mit nach Paris nahm und ihm dort den Zugang zu den Bibliotheken verschaffte, die ihm ein genuines Lull-Studium ermöglichten.

3. Nach einer verlässlichen Identifizierung einiger solcher Schriftstücke, die einwandfrei von der Hand Heymeric's stammen²⁵, sehe ich nun aber auch umgekehrt endlich klar, daß die *Notiz zur Ars* des *Raimundus* (Incipit: *Fundatur praenotata ars*) in *Cod. Cus.* 83, Fol.303^r (Forts. 302^v), deren Abfassung durch den jungen Cusanus Colomer nachdrücklich behauptet hat²⁶,

Sexternus, da auch noch die Blätter 61 und 62 hinzuzurechnen sind; auch diese tragen nämlich dasselbe Wasserzeichen. Dazu kommt, daß auch die Seiten 61^r und 62^r von NvK selbst (anscheinend schon zu Paris) mit einer Notiz beschrieben sind (s. oben Anm. 10), die bereits dieselben ps.-lullischen *libri testamenti et codicilli Raymundi* betrifft, mit denen er sich, wie wir bereits sahen, i. J. 1435 zu Koblenz näher befaßte. – Das Wasserzeichen „Anker“ findet sich außerdem auf den Folien 69 f., 76, 84 f., 109–114, 120, 122, 139–142 sowie 145 f. Das kann eine (noch zu untersuchende) Kette von weiteren Indizien dafür sein, wann und wo Nikolaus in den Besitz der betreffenden (circa zehn) Lull-Schriften kam. Unter den Wasserzeichen in dem Predigt-Kodex 220 findet sich ja z. B. überhaupt kein Anker; s. MFCG 7 (1969) 47–66.

²² Vgl. COLOMER, S. 39–46 sowie meine zusätzliche Begründung dieser Annahme bei der Besprechung des Buches: MFCG 3 (1963) 241–243.

²³ Vgl. R. HAUBST, *Zum Fortleben Alberts d. Gr. bei Heimerich von Kamp u. NvK*: *Studia Albertina*. Festschr. f. Bernh. Geyer (Suppl.-Bd. 3 zu BGPhThMa), 1952, 420–447; *Das Bild des Einen und Dreieinen Gottes in der Welt nach NvK* (Trier 1952) bes. 57 f. (Anm. 25); *Die Christologie des NvK* (Freiburg/Br. 1956) bes. 184 f. In der Albertus-Magnus-Festschrift (für 1980) gehe ich dem Studium des Kölner Albertismus durch den jungen Cusanus erneut nach.

²⁴ Siehe G. MEERSEMAN, *Geschichte des Albertismus* II (Rom 1935) 12 f.

²⁵ Näheres darüber in einem Exkurs (zum I. Teil) des in Anm. 23 genannten Beitrags zur Albertus-Magnus-Festschrift. Hier sei nur bemerkt, daß die Überschriften, die in dem heutigen *Cod.Cus.* 106 (Fol. 13^r, 25^r, 65^r, 76^r u. ö.) zu den in diesem gesammelten Traktaten Heymeric's nachgetragen sind, von dessen eigener Hand stammen.

²⁶ Ehe Colomer (S. 42–46) den vollständigen Text dieser Notiz edierte, hatte ich schon, in *Das Bild* usw. S. 333–338, deren Hauptteil veröffentlicht; schon damals rechnete ich aber damit, „daß deren Abfassung, wenn nicht sogar die Niederschrift, auf Heymeric zurückgeht“ (338). Colomer gab zwar selbst „die frappante inhaltliche und stilistische Verwandtschaft der Notiz mit sämtlichen Texten des Heymeric“ (42) zu. Meine schon damals auf dem Vergleich der Schriftzüge beruhenden „Bedenken gegen die Niederschrift der Notiz durch Cusanus“ hielt er jedoch für

Cusanus endgültig abzusprechen ist; diese ist nämlich eindeutig von Heymeric, und zwar vermutlich in dessen letzten Lebensjahren, verfaßt und geschrieben. Dasselbe gilt auch von der Skizze am unteren Rand von Fol. 277^{rb} zu „Anfang der pseudonymen *Ars generalis*“, die Colomer unter den „Randbemerkungen des NvK“ mitediert hat²⁷.

Zu dem Ergebnis, daß der junge Nikolaus die Lull-Exzerpte in Cod.83 nicht in seinem – gerade zu unserer Zeit neue Bedeutung gewinnenden – Elternhause zu Kues, sondern in Paris niedergeschrieben hat, sei zusammenfassend gesagt: Dieser Verlust an verbürgtem heimatlich-Kueser Kolorit in seinem Lebensbild wird in der großen europäisch-geistesgeschichtlichen Sicht reichlich wettgemacht durch den Elan und die Selbstverständlichkeit, mit denen Nikolaus schon so früh seine Bibliotheksstudien bis nach Paris ausdehnte. (Bei der damals allen Gebildeten gemeinsamen Kenntnis des Latein bestanden da ja auch keine großen Sprachschwierigkeiten). Ebenso wenig ist es etwa zu bedauern, daß die hochbedeutsame Notiz zur „*praenotata ars*“ in Cod.Cus.83 nicht von NvK selbst stammt. Denn seine Solidarität mit Heymeric in der Wertschätzung des Gedankengutes und der symbolischen Darstellungsweise des Ramon Llull rückt nunmehr in um so helleres Licht.

4. Auch das folgende sei kurz miterwähnt, und zwar mit dem ausdrücklichen Wunsch, daß dies nur ein erstes Schlaglicht sei, dem eine weitere Forschung nach der Herkunft der weitgestreuten religionsgeschichtlichen Kenntnisse (schon) des (jungen) NvK folgen möge.

Bei der Edition der nun als *Sermo I* gezählten Predigt *In principio erat Verbum*, und zwar näherhin bei der Verifizierung der in dieser²⁸ zitierten slavischen und türkischen Gottesnamen, sowie vor allem bei dem „*esgi abhir*“ = „*creator universi*“, mit dem Gott *in (lingua) caldaea et indica* angeredet werde, mußten wir uns im Cusanus-Institut vorerst mit Hinweisen auf Lexica und auf eine Enzyklopädie abfinden. Bei dem „*esgi abhir*“ war dies ein *Lexicon linguae Aethiopicae*. Das befriedigt natürlich ebenso wenig, wie diese Tatsache überrascht. Am 15. März 1979 benutzte ich dann aber in Jerusalem gern die Gelegenheit, Schwester Emahoy Krestos Samra (Kirsten Federsen), die dort am Sitz des Ethiopian Orthodox Archibishopric dabei ist, eine Geschichte der Äthiopier im Abendland zu schreiben, diese Frage zur Sprache zu bringen. Sie wies mich als erstes auf die Seiten 83–85 in dem Buch „Äthiopisch in der Schweiz“ von K. J. Lüthi²⁹ hin. An Hand des lateinischen Vorwortes zu dem von Johannes Potken (*Praepositus eccles. S.Gregorii Colo-*

„wenig gewichtig“ (41 f.). MFCG 3 (1963) 243 habe ich demgegenüber meine Skepsis aufrecht erhalten.

²⁷ COLOMER 192 f.; vgl. dort S. 41. Näheres in dem Anm. 25 genannten Exkurs.

²⁸ In den Heidelberger *Nicolai de Cusa Opera Omnia*: t. XVI (fasc.1 1970), *Sermo I*, N.5 (S. 6).

²⁹ Bern (Buchdruckerei Böhler u. Co.) 1936.

niensis) herausgegebenen äthiopischen Psalter³⁰ wird dort (S. 84) Näheres darüber gesagt, wo dieser „erste bekannte ‚Ethiopianer‘ in Rom die äthiopische Kirchensprache zuerst gehört und dann gelernt hat, nämlich bei den Äthiopiern. Es war gegen Ende des XV. Jahrhunderts, als unter dem Pontifikate Sixtus IV. sich in Rom einige äthiopische Mönche niederließen“. Auch damit ist freilich noch nicht gesagt, wie Cusanus schon spätestens i. J. 1430 zur Kenntnis des äthiopischen Gottesnamens kam (Nach Auskunft von E. Krestos Samra lautet dieser übrigens genauer Egziabehér). Doch aus dem genannten Vorwort von J. Potken ist der folgende Bericht auch schon für das Verständnis der Bezeichnung des Äthiopischen als (*lingua*) *caldaea et indica* durch Cusanus sehr instruktiv:

Cum nonnullos habitu et colore *Aethiopes*, qui se *Indos* appellabant . . . , advertissem, non sine difficultate ab eis didici ipsos in eorum sacris *chaldaeis* litteris uti³¹.

³⁰ Dieses *Psalterium et canticum canticorum et alia cantica biblica aetiopice* ist 1513 zu Rom bei „Marcellus Silber alias Franck“ im Druck erschienen (Lüthi S. 83). Das Vorwort ist bei Lüthi auf „Tafel II“ abgelichtet.

³¹ Was die weitere Literatur angeht, wies mich Sr. Samra vor allem auf J. B. COULBEAUX, *Histoire politique et religieuse de l'Abyssinie* (Bd. 1–3) (Paris 1929) hin. Dieses Werk unterrichtet u. a. I, 290 ff. über die Ankunft der Dominikaner in Abessinien unter König Ikouno-Amlak (1268–83), ebd. 304 über eine äthiopische Gesandtschaft zu Papst Clemens V. (1305–14) nach Avignon sowie II, 19–26 über zwei Gesandtschaften, an denen äthiopische Kopten beteiligt waren, zum Konzil von Florenz. Diese Gesandtschaften trafen jedoch erst im August 1440 in Florenz ein. NvK wird wohl, direkt oder indirekt, aus einem missionarischen Reisebericht (vgl. 305 f., wo die *Mirabilia* des Dominikaners Giordano Catana v. J. 1334 und das *Itinerarium Terrae Sanctae* erwähnt werden) seine Information haben. II, 27 sind, leider allzu knapp, „les débuts d’une installation de moines Abyssins à Rome: à la fin de la quatrième période (also wohl schon vor 1334?)“ erwähnt.